

Detlev Herbst / Berndt Schaller

**Spuren jüdischer Geschichte  
zwischen Solling und Weser**

Beiträge zur Geschichte des Sollings und des Wesertals –  
eine Schriftenreihe des Sollingvereins Uslar

herausgegeben von Prof. Dr. Peter Aufgebauer, Dr. Karin Hahn,

Dr. Wolfgang Schäfer und Prof. Dr. Helmut Volpers

Band 3

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der

Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über

<http://dnb.ddb.de> abrufbar

ISBN 978-3-940751-92-8

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag Jörg Mitzkat

Holzminden, 2014

[www.mitzkat.de](http://www.mitzkat.de)

Umschlagbild: Ralf König

Gestaltung: Verlag Jörg Mitzkat

Druck: Lönneker, Stadtoldendorf

Detlev Herbst / Berndt Schaller

# Spuren jüdischer Geschichte zwischen Solling und Weser

Die Synagogengemeinden Bodenfelde-Uslar-Lippoldsberg  
und Lauenförde

Spurensuche vor Ort, in Archiven und auf Friedhöfen

Fotodokumentation: Ralf König

Verlag Jörg Mitzkat  
Holzminden 2014

Spuren jüdischer Geschichte zwischen Solling und Weser

---

Zuschüsse zu den Druckkosten des Gedenkbuchs haben gewährt:



Calenberg-Grubenhagensche  
Landschaft



Kultur- und Denkmalstiftung  
des Landkreises Northeim



Ev. Luth. Kirchenkreis Holzminden-Bodenwerder, Holzminden

Ev. Luth Kirchenkreis Leine-Solling, Northeim

Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur, Hamburg

Hedi-Kupfer-Stiftung, Moringen OT Fredelsloh

Landesverband der jüdischen Gemeinden von Niedersachsen K.d.ö.R., Hannover

---

## Inhaltsverzeichnis

Geleitworte	8
Vorwort	12
<b>1 Der Synagogenverband Bodenfelde-Uslar-Lippoldsberg</b>	<b>15</b>
1.1 Frühe Zeugnisse jüdischer Ansiedlung	15
1.1.1 Uslar und Bodenfelde	15
1.1.2 Vernawahlshausen, Oedelsheim und Lippoldsberg	18
1.2 Die Rechtsstellung der Juden im Kurfürstentum Hannover	20
1.2.1 17. und 18. Jahrhundert	21
1.2.2 19. Jahrhundert	23
1.3 Die Synagogengemeinde Bodenfelde	25
1.3.1 Einrichtungen der Gemeinde	26
1.3.1.1 Synagoge	26
1.3.1.2 Mikwe	31
1.3.1.3 Religionsschule und Elementarschule	32
1.3.1.4 Vereine und Stiftungen	34
1.3.2 Emanzipation und Integration	35
1.3.3 Beiträge zur wirtschaftlichen Entwicklung	38
1.3.4 Die Filialgemeinde in Uslar	41
1.3.5 Diskriminierung und Judenfeindschaft	42
1.3.6 Der Erste Weltkrieg	43
1.3.7 Zeit der Weimarer Republik	45
1.3.8 Die NS-Zeit	48
1.3.8.1 Anfänge von Entrechtung und Verfolgung	48
1.3.8.2 Die Reichspogromnacht	54
1.3.8.3 Die Deportation der letzten jüdischen Bürger	54
1.3.9 Neubeginn nach der Schoa	60
<b>2 Die Synagogengemeinde Lauenförde</b>	<b>61</b>
2.1 Erste Zeugnisse jüdischer Ansiedlung	61
2.2 Nachrichten aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert	62
2.3 Die Synagogengemeinde des 19. Jahrhunderts	63
2.4 Beiträge zur wirtschaftlichen Entwicklung Lauenfördes	64
2.5 NS-Zeit: Vertreibung, Verfolgung und Deportation	71

<b>3</b>	<b>Statistik der jüdischen Bevölkerung in den Mitgliedsorten der Synagogengemeinden Bodenfelde und Lauenförde</b>	<b>73</b>
<b>4</b>	<b>Lebenswege jüdischer Familien</b>	<b>74</b>
<b>5</b>	<b>Die Friedhöfe</b>	<b>135</b>
<b>5.1</b>	<b>Jüdische Grabkultur</b>	<b>135</b>
5.1.1	Haus des Lebens – Haus der Ewigkeit	135
5.1.2	Bestattungsrituale	136
5.1.3	Trauerzeit	139
5.1.4	Anlage und Gestaltung	140
5.1.5	Grabsteine	141
5.1.6	Inschriften	144
5.1.7	Symbole und Ornamente	146
5.1.8	Sprache	148
<b>5.2</b>	<b>Bodenfelde: Der Friedhof am Kahlberg</b>	<b>149</b>
5.2.1	Ortslage	149
5.2.2	Geschichte	149
5.2.3	Die Gräberfelder	153
5.2.4	Grabstellen und Grabsteine	156
5.2.5	Beschriftungen und Symbole	159
5.2.6	Fotografische Impressionen	161
5.2.7	Friedhofsplan	168
<b>5.3</b>	<b>Lauenförde: Der Friedhof in der Stolle</b>	<b>170</b>
5.3.1	Ortslage	170
5.3.2	Geschichte	170
5.3.3	Das Gräberfeld	173
5.3.4	Die Grabsteine: Material, Formen und Beschriftung	174
5.3.5	Fotografische Impressionen	175
5.3.6	Friedhofsplan	178

---

<b>6</b>	<b>Dokumentation der Grabstätten</b>	<b>181</b>
6.1	Einführung	181
6.2	Bodenfelde	185
6.3	Lauenförde	305
<b>7</b>	<b>Memorbuch für die Opfer der Schoa</b>	<b>339</b>
<b>8</b>	<b>Quellenverzeichnis</b>	<b>345</b>
8.1	Archivalien	353
8.2	Literatur	355
8.3	Periodika	361
8.4	Mitteilungen	362
8.5	Bildnachweis	362
<b>Anhang</b>		<b>363</b>
A.1	Glossar	363
A.2	Der jüdische Kalender	371
A.3	Biblische und talmudische Zitate und Anspielungen	372
A.4	Register der dokumentierten Sterbefälle und Bestattungen	375
A.4.1	Bodenfelde-Uslar-Lippoldsberg	375
A.4.1.1	Kinder	375
A.4.1.2	Erwachsene und Kinder	377
A.4.2	Lauenförde	381
A.4.2.1	Erwachsene und Kinder	381
A.5	Arnold Bender: Ein Friedhof auf dem Hügel	383
A.6	Personenregister	387
A.7	Ortsregister	403

## Geleitworte

Jüdische Friedhöfe sind die letzten Zeugen Jüdischen Lebens in Deutschland bis 1945. Sie geben Auskunft über die Größe der jeweiligen Jüdischen Gemeinde, über den sozialen Status und den Prozess der Emanzipation, Akkulturation und Assimilation bis hin zum Ende dieses Prozesses, der sein Ende in der Shoah fand.

Das Schicksal unserer Friedhöfe ist also ein Spiegelbild der Geschichte der Juden in Deutschland. Von den Jüdischen Gemeinden sind nur die Friedhöfe als sichtbarer Beweis für das reichhaltige, kulturelle Leben geblieben.

Vor der Shoah hatte fast jede Jüdische Gemeinde in Deutschland ein Memorbuch, in das die Namen der verstorbenen Gemeindemitglieder in chronologischer Folge eingetragen wurden. Die meisten dieser Memorbücher existieren nicht mehr.

Wir Juden sehen es heute als besondere Verpflichtung, die Erinnerung an vergangenes und gewaltsam ausgelöschtes Leben aufrecht zu erhalten, und wir sind dankbar, wenn Bürger und Bürgerinnen die Erinnerung an die in ihren Grenzen seinerzeit lebenden Juden mittragen und gestalten.

Wir danken allen beteiligten Privatpersonen und Institutionen, die dieses Buch ermöglicht haben.

Besonderer Dank gebührt aber den Autoren dieses Buches, Herrn Detlev Herbst und Berndt Schaller, die mit diesem Buch einen wichtigen Beitrag für die Aufarbeitung der Geschichte der Juden leisten.

***Michael Fürst***

Präsident des Landesverbandes  
der Jüdischen Gemeinden von Niedersachsen  
Körperschaft des öffentlichen Rechts



---

**M**it dem vorliegenden Werk zeichnen die beiden Autoren Detlev Herbst und Prof. Dr. Berndt Schaller an Hand aller gegenwärtig noch fassbaren Zeugnisse die Geschichte jüdischen Lebens in den Synagogengemeinden Bodenfelde, Uslar, Lippoldsberg und Lauenförde von ersten Hinweisen aus dem beginnenden 15. Jahrhundert bis in die Jahre nach dem 2. Weltkrieg nach.

Das Leben der jüdischen Bürger, die im Oberweserraum ihre Heimat hatten, wird schon früh von Ausgrenzung und mitunter auch Ablehnung geprägt. Vom jeweiligen Landesherrn ausgestellte Schutzbriefe gaben den Juden im 17. Jahrhundert ein gewisses befristetes Aufenthaltsrecht für einen bestimmten Wohnort. Das „Miteinander“ der beiden Religionen war, wie zu lesen ist, aber schon in dieser Zeit nicht frei von Anspannungen. Das dokumentiert sehr anschaulich das Verhalten des damaligen Superintendenten der Stadt Uslar, der den Rückkehrwunsch des ausgewiesenen Juden Isaac vehement verhindert.

Bis ins 19. Jahrhundert in ihren Rechten eingeschränkt, gab den Juden für kurze Zeit der 1804 vom französischen Kaiser Napoleon Bonaparte eingeführte „Code Civil“ auch im „Königreich Westphalen“, zu dem der hier behandelte Landschaftsraum zwischen Solling und Weser zählte, die gesetzlich geregelte Gleichberechtigung. Aber schon mit seiner Niederlage in den Befreiungskriegen 1813 war der alte Zustand faktisch wieder hergestellt.

Die erfahrenen Enttäuschungen hinderten die Juden aber nicht daran ihr gemeinschaftliches Leben mit der Gründung von Synagogenverbänden zu organisieren. Vom Bau von Synagogen in Bodenfelde und Lauenförde ist die Rede. Die Kinder werden in einklassigen jüdischen Elementarschulen unterrichtet, solange die Schülerzahlen ausreichen. Zunehmend entwickelt sich aber auch das Zusammenleben mit den christlichen Bürgern der Sollinggemeinden. Das spiegelt besonders das Vereinsleben wider, gut nachvollziehbar am Sollingverein.

Was das Wirtschaftsleben anbetrifft, bietet gerade die Gemeinde Lauenförde im Landkreis Holzminden ein Beispiel für die beachtlichen Lebensleistungen einst hier lebender jüdischer Bürger, die bis heute nachwirken. Der bekannteste Name ist für uns derjenige der Familie Löwenherz. Wer weiß heute noch, dass hinter der Firmenbezeichnung HERLAG die ehemalige „Holzwarenfabrik Hermann Löwenherz AG“ steht. Mit 400 Beschäftigten war es zeitweise der größte Arbeitgeber in Lauenförde. Der Bau der Weserbrücke zwischen Lauenförde

und Beverungen geht auf diese Unternehmerfamilie zurück. Von ihrem einstigen Wohlstand zeugt noch heute die 1904 erbaute Villa in der Würgasser Straße.

Wurden noch vor dem ersten Weltkrieg antisemitische Verhaltensweisen in der Bevölkerung immer deutlicher spürbar, wie die Autoren am Beispiel der Stadt Uslar aufzeigen, so nahmen mit Gründung der NSDAP die Störungen und Übergriffe zu. Damit beginnt das entsetzlichste Kapitel deutscher Geschichte. Nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler laufen in der Sollingstadt Aktionen wie der Boykott jüdischer Geschäfte, die Hinderung von Kunden in den Geschäften zu kaufen und Zerstörungen von Schaufenstern. An den Ladengeschäften tauchten Schilder mit der Aufschrift „Juden unerwünscht“ auf. Mit Verabschiedung der „Nürnberger Rassegesetze“ 1935 blieb den jüdischen Bürgern nur noch die Entscheidung, ihre Heimat zu verlassen. Andere wurden in Vernichtungslager der Nationalsozialisten deportiert. Nur wenige Mitglieder des Synagogenverbandes Bodenfelde-Uslar-Lippoldsberg überlebten. Einige von ihnen brachten den Mut auf, zurückzukehren.

Jede nur denkbare Quelle, die es zu erschließen gab, ob in den Archiven oder im Gelände, hat zu diesem fundierten Werk geführt. Sowohl für die heimatgeschichtlich interessierten als auch für die wissenschaftlich arbeitenden Menschen enthält dieses Buch, besonders durch die Anhänge, eine Fülle von Informationen, die in dieser Zusammenstellung noch über Generationen hinweg ihren Wert behalten werden.

Dafür gilt den Autoren Detlev Herbst und Prof. Dr. Berndt Schaller unser ganz besonderer Dank. Dem Sollingverein Uslar e.V. ist dafür zu danken, dass er die Herausgabe des Buches übernommen hat.

***Angela Schürzeberg***

Landrätin des Landkreises Holzminden